

nicht jedem Essigfabricanten die Mittel zu Gebote stehen, das spec. Gew. des Aetzammoniaks bis auf die dritte und vierte Decimalstelle genau zu bestimmen, zweitens aber, wie bereits erwähnt, es bis jetzt noch allgemein üblich ist, den Gehalt des Essigs nach seiner Eigenschaft zu bestimmen, reines kohlen-saures Kali zu neutralisiren. Ich glaube daher, so häufig ich auch meine Vorschrift zur Prüfung des Essigs mitgetheilt habe, dennoch Vielen, die sie nicht kennen, durch öffentliche Mittheilung derselben nützlich sein zu können.

XXI.

Einfache Darstellungsweise von chemis reinem Kali und Natron.

Von

Dr. F. SCHUBERT in Würzburg.

Die jetzige so billige Bereitungsart des Aetzbaryts durch Zersetzung des Schwefelbaryums mittelst Kupferasche gestattet es, sich desselben zu bedienen, um schnell und billig chemisch reines Kali und Natron zu bereiten.

Man löst so lange Krystalle von neutralem schwefelsaurem Kali oder verwittertes schwefelsaures Natron in einer möglichst concentrirten Auflösung von Aetzbaryt, bis Chlorbaryum den Ueberschuss des erstern in einer abfiltrirten Probe erkennen lässt, dann tröpfelt man vorsichtig so lange verdünnte Barytauflösung und dann nöthigenfalls wieder diluirte Lösung des schwefelsauren Alkali's zu, bis weder Schwefelsäure noch Baryt in der Auflösung nachzuweisen ist. Indessen dürfte man eher etwas Baryt als Schwefelsäure in der Auflösung lassen, da dieser beim Abdampfen als kohlen-saurer Baryt niederschlägt, es muss aber dann das abgedampfte Alkali wieder aufgelöst, filtrirt und wieder abgedampft werden, wodurch das Präparat freilich auch ziemlich viel Kohlensäure anzieht. Wollte man aber blos kohlen-saures Alkali haben, so dürfte Baryt immerhin vorwalten, da er sich beim Aussetzen an die Luft oder Einleiten von Kohlensäure leicht abscheiden würde.

118 Schweizer, üb. d. Identität d. Camphokreosots etc.

Dieses Verfahren scheint mir dann um so gewisser anwendbar, wenn man das Schwefelbaryum nicht im Kleinen bereiten muss, sondern es auf dem Wege des Handels wird erhalten können.

XXII.

Ueber die Identität des Camphokreosots mit dem Carvacrol.

(Briefl. Mittheil. des Dr. Schweizer in Zürich an Erdmann.)

Vorerst beileide ich mich, eine unrichtige Angabe zu berichtigen, welche durch einen blossen Schreibfehler in meine Abhandlung über das Kümmelöl, d. J. Bd. XXIV, gekommen ist. Das Carvacrol ist nämlich nicht, wie ich Seite 271 angegeben habe, *schwerer*, sondern *leichter* als Wasser.

Claus hat bei der Einwirkung von Jod auf den Campher neben Camphin, Colophen und Camphoresin in geringer Menge einen Körper erhalten, den er wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Kreosot *Camphokreosot* nannte. Die Beschreibung dieses Körpers erinnerte mich sogleich an das Carvacrol, welches ich bei der Einwirkung von Kali, Phosphorsäurehydrat und Jod auf Kümmelöl erhielt; ich machte daher sogleich einige Versuche, um mich mit den Eigenschaften des Camphokreosots bekannt zu machen, welche meine Vermuthung bestätigten, dass das letztere identisch mit dem Carvacrol ist.

Ich liess nach den Angaben von Claus ungefähr gleiche Theile Jod und Campher innig gemengt einige Tage auf einander einwirken und unterwarf hierauf die braune Masse der Destillation, bei welcher ich ganz die Erscheinungen bemerkte, die Claus angegeben hat. Das braune Destillat wurde mit Kalilösung geschüttelt, welche das Jod aufnahm und ziemlich viel von dem Oel ungelöst liess, welches nach Claus grösstentheils aus Camphin besteht. In der klaren Kalilösung sollte nun das Camphokreosot enthalten sein. Ich sättigte dieselbe mit Schwefelsäure, die Flüssigkeit trübte sich und ich erhielt sogleich den ganz eigenthümlichen Geruch des Carvacrols. Bei der Destillation gingen jene stechenden, starkes Husten und Niesen erregenden Dämpfe über, deren Eigenthümlichkeit ich bei